

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 36.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 4. Mai 1910.

35. Jahrgang.

Zum Himmelfahrtstage.

Der Himmelfahrtstag wird in weiten Kreisen der Bevölkerung jedesmal mit Freuden begrüßt — als einer von den wenigen Tagen im Jahre, die nach dem Kalender inmitten der Woche und Wochenarbeit fallen und nun als Feiertag eine doppelt willkommene Abwechslung in deren Einerlei bilden. Hierzu kommt, daß er in die schönste Blütezeit des Jahres fällt, und so ist er denn ein rechter Massenausflugstag geworden, zu dem schon Wochen voraus eifrige Vorbereitungen getroffen werden. Das ist alles gut und schön, und niemand wird zumal dem ohnedies über Gebühr eingepferchten Städter den Genuß vergällen wollen, in Gottes freier Natur Körper und Geist wieder einmal nach Herzenslust aufzufrischen. Wenn die fröhlichen Spaziergänger nur wirklich auch daran denken wollten, daß diese köstliche Schönheit, Frische und Reinheit, die sie draußen umgibt, ein Werk Gottes ist! Man hört es oft aussprechen: Wir können Gott in der Natur genau so gut und vielleicht noch besser verehren, als in der Kirche. Nur schade, daß, wenn man sich ihnen anschließt, so herzlich wenig von diesem „Gottesdienste“ zu merken ist! Und wenn sie wirklich sich zu einer oft recht verschwommenen und unklaren Gottesvorstellung angeregt fühlen, die gerade bei Naturschwärmern dieser Art meist in den völlig verflachten Pantheismus zurückfällt: vom Tage der Himmelfahrt, von dem eminent christlichen Charakter dieses Festes, gar von einer Verankerung in seine Geheimnisse und Offenbarungen, ist bei dem allen noch lange keine Rede. Vielleicht eher von einer recht häßlichen Feindschaft und Verhöhnung des Feiertags und seines Inhalts als einer völlig veralteten und unhaltbaren Behauptung der Kirche. Da wird über alle Unmöglichkeiten derselben eifrig und hitzig disputiert; und über Unergründlichem wie über herzlich Nebensächlichem vergißt man die Hauptsache: daß Himmelfahrt die dankbare Erinnerung wecken sollte an alles, was der erhabene Stifter der christlichen Religion bis zum letzten Abschluß seines Erdenwaltens für die ganze Menschheit wie jeden Einzelnen von uns tatsächlich gewirkt hat! Und statt all des gelehrten und ungelehrten Weisheitsframs, mit dem man gegen die Kunde von der Himmelfahrt Christi Sturm zu laufen versucht, sollte man einmal sein großes letztes Testamentswort an die Jünger überdenken: „Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Und lehrt sie halten alles, was ich Euch befohlen habe.“ Wie mag das Wunder zu erklären sein, daß dies Abschiedswort, so elf schlichten, verlassenen Männern gesprochen, in kaum zwei Jahrtausenden schon alle fünf Teile der Welt sich erobert hat? Möge solch greifbarer Segen der Himmelfahrt gerade in den Wirren unserer Zeit eine doppelt klare, leuchtende und wärmende Richtlinie sein!

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

10)

(Fortsetzung.)

Ehe sie den dunklen Hof betrat, wandte sie sich noch einmal um und bemerkte, daß Conrad vor dem Hause stehen geblieben war und ihr nachblickte.

Leise eilte sie die Treppe hinauf in ihre unfreundliche Kammer; sie schloß die Tür hinter sich und obwohl schon alles dunkel um sie war, war es ihr doch, als ob ein heller Lichtstrahl in ihr Leben gefallen sei. Zum ersten mal hatte sie in der Residenz einen Menschen gefunden, der sich ihrer angenommen und ein freundliches Wort zu ihr gesprochen. Von Conrad hatte sie dies am wenigsten erwartet.

Wie entschieden und mutig er sie von dem frechen Menschen befreit hatte, wie besorgt er mit ihr gegangen war, bis er sie in Sicherheit wußte, und wie entschieden er erklärt hatte, daß sie keine Blumen mehr verkaufen solle.

Sie empfand keinen Hunger und auch keine Kälte mehr, sie streckte sich auf das harte Lager und ihr junges Herz schlug schnell und laut, sie wußte selbst nicht weshalb. Immer und immer lebten ihre Gedanken zu Conrad zurück, seit heute abend erschien er ihr in einem neuen, besseren Lichte und nur eins legte sich auf ihr freudig erregtes Herz: sie wußte wohl, daß die Blumen, welche sie bisher des Abends verkauft, nicht auf redliche Weise erworben waren. Conrad hatte sie stets gebracht und sie hatte durch zufällige Aeußerungen erfahren, daß er sie aus der großen Kunstgärtnerei, in der er als Gehilfe angestellt war, heimlich entwendete. Sie suchte sich jetzt aber einzu-

Wochenschau.

R. Bei der kürzlich eröffneten Brüsseler Weltausstellung haben wir Deutschlands Lob aus des Belgierkönigs Munde verkünden hören. Die deutsche Abteilung im Rahmen der Brüsseler großen Weltmesse ist nicht allein die einzige, von der man wirklich sagen kann, sie sei „fix und fertig“, sie ist auch allseitig mit außerordentlicher Anerkennung begrüßt worden. Kunst, Wissenschaft, Gewerbe und Industrie haben Herrliches geleistet. Aber wer denkt dessen? Man geht, wie wir leider sehen, lieber unter im Streit über politische und wirtschaftliche Tagesfragen. Die graue Theorie ist immer noch mächtiger, als des blühenden grünen Lebens goldner Baum. Ist der deutsche Erfolg in Brüssel nicht das Ergebnis tüchtiger gemeinsamer Arbeit von Unternehmern und Arbeitern? Hier sehen wir die Früchte einigen Wirkens und Handelns. Fällt uns da nicht der große Zwist im Baugewerbe mit lähmender Gewalt auf die Seele? Soll immer noch nicht bald Friede werden, damit das lebendige Bauen wieder weiter gehe, das Wirken des Gewerbetreibenden, das die Grundlage allen Wohlstandes ist? Wie lange sollen die Stätten der Arbeit noch in Kirchhofsrube trauern? Jeder Blick auf die toten, verlassenen Baustätten weckt tiefen Unmut, weckt tiefen Groll gegen die, die den Frieden nicht wollen, und schwere Anklagen richten sich gegen alle, die den gesunden Lauf des sozialen Stromes der Arbeit hemmen, um schließlich doch nur Nachtgelüsten zu fröhnen. Wer auch schuld sei, er neige sich dem Frieden! Eine Linie des Vergleiches muß ja doch einmal gefunden werden. Warum zögern? Muß erst alles darniederliegen, bis es besser werde? Das kann nur den Miß verschärfen und die Luft vertiefen! Muß das wirklich sein? Das alleinige Kapital ist keine gute, keine menschliche Waffe, damit kann man höchstens niederbeugen, aber nicht siegen, das heißt die Krone der Humanität gewinnen, der alle sich gerne beugen. Es gibt auch im materiellen Leben ideale Forderungen, die man nicht ungestraft verlegt. Das möge man bedenken!

Das preußische Herrenhaus hat bei der Wahlrechtsvorlage seinen alten Ruf als Hort aller Reaktion neu bestätigt. Es hat schließlich der Vorlage zugestimmt, aber erst, nachdem es das Nachwerk der Regierung und des schwarzen Bloks noch wesentlich verschlechtert hatte. Seine Beschlüsse über die Drittelung und die Maximierung, nicht minder auch die Bestimmungen über die Kulturträger haben den Sinn und Zweck, die geheime Wahl der Wahlmänner, die in ihrer Halbheit und in Verbindung mit der indirekten Wahl ohnehin ein taube Ruch ist, durch eine Reihe von Gegenmaßnahmen nicht nur völlig unwirksam zu machen, sondern den bestehenden Zustand noch zu verschlechtern.

Das Herrenhaus hat gesprochen und es wird zweifellos seinen Beschluß bei der zweiten Abstimmung nach-

reden, daß sie sich täuschen müsse, nur um den, der sich ihrer so freundlich angenommen hatte, von diesem Makel rein zu wissen.

4.

Der Wirt Wilhelm Hassel saß am folgenden Morgen in seinem kleinen Wohnzimmer und war nicht in einer besonders guten Laune. Der Kopf war ihm wußt und schwer, denn er trank des Abends regelmäßig mehr, als seiner Gesundheit zuträglich war; dann hatte er sich mit seiner Frau geant, die ihn mit Vorwürfen überhäufte, weil er die beste Zeit des Morgens verschläfe, und schließlich hatte er sich über Anna geärgert.

Er hatte, als sie ihm kein Geld gebracht, zum Stocke gegriffen, um sie zu schlagen, da hatte sie ihm die Worte seines Sohnes mitgeteilt; er hob zwar zuerst zornig den Stoc empor, wagte es aber dennoch nicht, denselben auf sie niederfallen zu lassen. Er fürchtete seinen Sohn, dessen exzentrischen, raschen Sinn er kannte. Er hatte Anna nur aus der Tür gestoßen, um sie nicht zu sehen, er haßte sie und es war ihm deshalb doppelt unangenehm, daß Conrad sich derselben annahm.

Die hervortretenden Augen halb geschlossen, sann er auf ein Mittel, sich des Mädchens zu entledigen, ohne genötigt zu sein, ihr Sparkastenbuch herauszugeben.

Mitten in diesem Nachsinnen wurde er durch einen Mann von ungefähr fünfzig Jahren gestört, der nur leise anspöndelnd, durch die in das Gastzimmer führende Tür eintrat.

Es war eine mittelgroße, fast schwächling gebaute Gestalt mit klugen Gesichtszügen und hellen, scharf blickenden Augen.

„Guten Morgen, Hassel.“ sprach er mit halb vertraulichen und halb nachlässigem Tone.

Pfingsten bekräftigen. Dann kommt die Vorlage in ihrer veränderten Gestalt wieder an das Abgeordnetenhaus zurück. Sie wird zunächst wie eine Bombe wirken, da sie den schwarz-blauen Bloch auseinandersprengen dürfte. Allerdings hoffte ja das Herrenhaus, daß schließlich das Zentrum trotz seines „Unannehmbar“ doch für die umgestaltete Vorlage stimmen werde und daß zugleich die Freikonservativen und die Nationalliberalen nun ihren Widerstand gegen die Vorlage fallen lassen würden. Aber es ist sehr leicht möglich, daß diesmal die Rechnung ohne den Wirt gemacht wäre. Wenigstens ist nicht recht einzusehen, wie das Zentrum dazu kommen sollte, einer Vorlage zuzustimmen, die seinem Ansehen bei den Wählern den stärksten Stoß versetzen muß, ohne daß sie ihm auch nur den geringsten Nutzen bieten könnte. Und ebenso unverständlich wäre es, wenn die Nationalliberalen um der Drittelung willen, die doch höchstens den Großindustriellen des Westens einen vorübergehenden Vorteil verschaffen würde, sich völlig unter die Fuchtel der Reaktion begeben und damit jede Aussicht auf ein Wiedererstarben des Gesamtliberalismus für lange Zeit vernichten wollen. Aber wenn sich auch schließlich im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit für die Bethmannschen Verschlechterungen des Wahlrechts finden sollte, so ist doch nicht daran zu denken, daß nun die von der Reaktion so heiß ersehnte Ruhe eintreten wird. Die Wirkung dieser Vorlage kann nur eine tiefgehende Erbitterung in den breiten Wählermassen und in den intellektuellen Schichten des ganzen deutschen Volkes sein, die naturgemäß in der nächsten Zeit zu noch stärkerem Ausdruck gelangen muß. Das Volk wird das Gefühl nicht los werden, daß es an der Nase herumgeführt worden sei.

Die allgemeine Erbitterung kann nur wachsen, wenn man den Blick auf die Kulturstaaten des Auslandes richtet. Während wir uns immer mehr den russischen Zuständen annähern und mit dem jetzigen, vom Herrenhaus approbierten Wahlrecht vielleicht noch unter Rußland gesunken sind, beweisen die westlichen Nationen durch die Tat, daß es sich im Schatten der Demokratie sehr gut wohnen läßt, daß bei der Selbstbestimmung des Volkes Ordnung und Ruhe herrschen, daß die wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte beständig zunehmen und daß der Widerstand der reaktionären Tendenzen von einem seiner Würde bewußten Volke schließlich überwunden werden kann.

Einer, der ein ernstes Lied von der Arbeit zu singen wußte, ist nun geschieden, Björnsterne Björnson, der norwegische Dichter, der Antagonist Ibsens. Auch in Deutschland beklagt man den Heimgang dieses Mannes. Was diesen Dichter so groß erscheinen ließ, das war seine sittliche Kraft, sein mutiges Eintreten für die Höherentwicklung der Menschheit, die das Leitmotiv für alle seine kraftvoll männlich emporstrebenden, nach den letzten Konsequenzen stürmenden Werke war, das Leitmotiv, das ihn, wie wir ja oft genug erlebt haben, auch in die

„Guten Morgen, Herr Kommissar.“ erwiderte der Wirt mit freundlich unterwürfiger Miene, indem er scheinbar mit großer Anstrengung sich vom Stuhle erhob.

„Nun, wie geht es?“ fuhr der Eingetretene, der Polizeikommissar Salder, fort.

„Schlecht, Herr Kommissar,“ entgegnete Hassel, indem er sich bemühte, seinem Gesichte einen schmerzlichen Ausdruck zu geben. „Der Rheumatismus, der Rheumatismus. Ich kann kaum die Beine und Arme bewegen! Und die langen Nächte! Vor Schmerzen kann ich kein Auge schließen, das bringt den stärksten Menschen körperlich und geistig herab!“

„Sie trinken zu viel.“ fuhr der Kommissar fort. „Ich bin kein Arzt, aber so viel weiß ich auch, daß die Rumflasche den Rheumatismus nicht vertreibt!“

„Sie scherzen, Herr Kommissar,“ erwiderte der Wirt mit verlegenem Nächeln. „Wenn ich zuweilen ein Gläschen trinke, so tue ich es wahrlich nur, um die Schmerzen zu vertreiben. Zum Vergnügen darf ich mir einen solchen Luxus nicht gestatten, denn die Zeiten sind schlecht und man muß zufrieden sein, wenn man das tägliche Brot verdient.“

„Ich weiß schon, Sie klagen immer,“ fiel der Kommissar abwehrend ein. „Doch was gibt es Neues?“ fragte er dann.

„Wenig, wenig.“ gab Hassel halb zögernd zur Antwort. „Ich glaube, es hat Verdacht erweckt, daß ich öfter die Ehre Ihres Besuches habe.“

„Torheit! Gestern abend war der Böttcher-Marl und der rote Schmied bei Ihnen und ich weiß, daß dieselben nicht ohne Grund hierher kommen. Wollen sie nur ein Glas Bier trinken, so gibt es hundert Restaurationen, in denen sie besseres als bei Ihnen finden. Hier

politische Arena rief. Daß ihn da die künftigen Realpolitiker verachten, oder gar schmähen, das konnte diesem Helden des Geistes nur zur Ehre gereichen; war ihm das Ringen der Politik doch mehr als nur das Haschen nach realpolitischen Vorteilen. Björnson war ein Vorkämpfer höchster Idealpolitik, ein Streiter, der stets die letzten, die sittlichen Ziele der Menschheit im Auge behielt, wenn er dem Geschrei des Tages entgegentrat, ein Mann, dem die Politik nur die Kunst war, die Wunder der sittlichen Volkskultur zu enthüllen und für sie das Volk zu begeistern. Seine Politik war sein Dichten, und dieses hat der Welt große und edle Ziele gezeigt. Sein Name wird nicht leicht auszulöschen sein!

Björnson beschloß sein Leben in Paris, in Frankreich, wo nun das Volk sich eine neue Kammer geschaffen hat. Die Wahlen sind vorüber. Trotz vereinzelter Zwischenfälle haben sich die Wahlen im großen und ganzen doch ziemlich ruhig abgewickelt. Die Stimmung, womit man ihnen entgegen ging, war an vielen Orten sogar so gelassen, daß die Kandidaten es noch nicht einmal für nötig hielten, Wählerversammlungen abzuhalten. Diesem Verlaufe der Wahlbewegung entspricht denn auch das Ergebnis. Die Parteien lehnen, soweit es sich vor den Stichwahlen beurteilen läßt, in der seitherigen Stärke zurück. Es sind nur ganz geringe Verluste und Gewinne zu verzeichnen. Daher bleibt auch die Majorität, woraus die jetzige Regierung, gleich der früheren, hervorgegangen ist, dieselbe. Unter den Parlamentariern, die unglücklich gekämpft haben, befinden sich Jaures und Millerand; Delcassé und der freikauische Abbe Lemire werden vielleicht noch zum Siege gelangen. Tatsächlich aber hat die radikale Partei einen entscheidenden Sieg davongetragen, sodaß Herr Briand's Kabinett vorerst noch Aussicht auf weiteren Bestand haben kann, wenn auch der Abgang des Kriegsministers Brun in den nächsten Tagen mit Sicherheit zu erwarten ist.

Paris hat nun auch seinen berühmten Gast Theodore Roosevelt entlassen, der nun in Brüssel für kurze Zeit den „Clou“ der Weltausstellung bilden wird. Man hat ihm in Paris noch eine große militärische Uebung vordemonstriert, die in einer Sturmattacke der Kavallerie- und Dragoner-Brigade gegen aufgefahrene Batterien gipfelte. Ein merkwürdiges Manöver, das im Ernstfalle sehr schief ausgehen würde. In Brüssel hat er den Strom seiner Rede natürlich auch nicht bändigen können. Das wäre wirklich auch zu viel verlangt gewesen.

Interessant haben sich die Verhältnisse in der Türkei gestaltet. Dort sehen sich die jungtürkischen Machthaber gezwungen, bei dem albanischen Aufstande einen Stamm im eigenen Lande niederzuzwingen, der sich bei der großen Regierungsumwälzung ursprünglich sogar auf ihre Seite gestellt hatte. Offenbar sehen sich die Albanesen in ihren Erwartungen von der neuen Regierung getäuscht, und suchen ihrem Groß nun in offener Rebellion Luft zu machen. Der Kampf gegen die auffässigen Albanesen wird jedenfalls nicht leicht sein. Die zerrissenen Gebirgsgegenden werden den türkischen Generalen schwere Arbeit verursachen, ehe sie die streitbaren Scharen unter die Fuste beugen. Schwere Verluste an Menschenleben haben die Türken bereits zu verzeichnen. Auch ist das Ende des Kampfes nicht abzusehen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Er ist gekommen!

Wenn nach der Walpurgisnacht — Neu der junge Tag erwacht, — Dann, o Welt, mit neuem Klange — Hüfte froh dich zum Empfang! — Mit den Stürmen ist's vorbei, —

glauben sie ungeführt zu sein und über das Geschäft beraten zu können.

„Sie haben auch beraten; es ist etwas im Werke und zwar schon in der nächsten Nacht, allein sie sind gewaltig vorsichtig. Sie klüffeln fogar. Um sie zu belauschen, habe ich mich schlafend gestellt, allein da ich auf dem linken Ohre schwer höre, so habe ich auch nur wenig verstanden. Gätte ich mich anders setzen wollen, so würde es aufgefallen sein, denn die Burtschen sind schlau wie die Elstern.“

„Was haben Sie gehört?“ fiel der Kommissar ungeduldig ein.

„Nur einzelne Worte, aber ich kenne meine Leute. Es scheint ein schweres Geschäft, welches sie vorhaben, denn sie berieten lange; es handelt sich um einen Einbruch bei einem reichen Herrn.“

„Bei wem?“

„Ich habe den Namen nicht gehört, sie nannten ihn stets nur den Alten; aber die Straße habe ich gehört, der Betreffende muß in der Wasserstraße wohnen.“

Der Kommissar sann nach.

„Ich kenne in der Straße keinen alten Herrn, der vermögend ist,“ warf er ein.

„Ich weiß nichts Näheres,“ versicherte Hassel. „Ich selbst bin vielleicht kaum zweimal in meinem Leben durch die Straße gekommen, und das ist lange her. Jetzt kann ich ja nicht einmal das Haus verlassen, mein Leiden wird von Tag zu Tag schlimmer, und es wird bald dahin kommen, daß ich das Bett nicht verlassen kann.“

„Weshalb nehmen Sie nicht einen Arzt?“ warf der Kommissar ein.

„Nein, nein,“ wehrte der Wirt ab. „Wenn ein Arzt mir helfen könnte, so wäre dies schon vor Jahren geschehen; ich habe kein Geld, um es unnütz hinzugeben.“

Er hatte einen anderen und sehr genügenden Grund, weshalb er sich gegen einen Arzt sträubte. Seine Beine waren nämlich so gesund wie bei irgend einem Menschen, er hatte in seinem Leben nicht an Rheumatismus gelitten und heuchelte dem Kommissar gegenüber dies Leiden nur, um denselben in dem Glauben zu erhalten, daß er das Haus nicht verlassen könne.

Denn der junge König Mai — Kam auf lindem Venzeswogen — Sieghaft in das Land gezogen! — Walten wird er sonnig-füll. — Abzulösen den April. — Der viel Unheil angerichtet. — Der fogar „B. II.“ vernichtet! — Alle Sorgen werden flieh'n — Und nach altem Brauche zieh'n — Mit gar fröhlichem Gemüte — Hans und Grete in die Blüte! — Weil man sich erholen muß — Kommt auch bald der Reichstags-Schluß. — Kurz vorher nach langem Mahnen — Denkt man noch der „Veteranen“, — Und, daß künftig niemand großt, — Kommt wohl auch der Ehrensold. — Doch mit einem Fragezeichen. — Weil die Mittel noch nicht reichen! — Von der Tropenglut gebräunt — Kommt im Mai ein Friedensfreund. — Er kommt nicht mit stolzem Trosse, — Aber — er logiert im Schlosse! — Dieser Gast heißt Roosevelt. — Als ein Völkerfreund und Held — Bringt er nun im Frühlingsglänze — Für den Frieden eine Vange! — — Solche Friedens-Melodei — Stimmt so recht zum schönen Mai, — Jubelnd tönt's in Wort und Schriften, — Roosevelt will Frieden stiften! — Nur im Frieden blüht das Glück. — Und vielleicht führt ihn zurück — Leddy auch zum Baugewerbe, — Daß der Wohlstand nicht verderbe! — — Aber wenn er's doch nicht kann, — Ist ein and'rer schuld daran, — Denn es macht die Welt verkehrt — Der jetzt kommende Komel, — Ja, man sieht ihn schon ganz fern — Den berühmten Holley-Stern; — In des Wonnemonats Tagen — Wird er einen Vorstoß wagen! — — Und wenn dieser Stoß gelang — Kommt der Weltenuntergang. — Doch wir müssen danach streben, — Daß wir diesen — überleben! — Untergeh'n im Monat Mai? — Ei, wer wäre gern dabei! — Schöne Welt, o blühe weiter, — Komme, was da will! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Oberhörden**, 28. April. In der Gastwirtschaft Blöcher dahier fand heute abend die Verpackung der dem kaiserlich k. k. Hofkammer-Hofstein-Hausen zugehörigen Fischereigerechtsame im Kreise Diebstahls statt. Es wurden erlöste für den Gansbach und die übrigen Gewässer in den Gemeinden Sigfeld, Gönnern und Frechenhausen 43 Mk. Pächter ist Herr Bürgermeister Treis in Sigfeld. Meistbietende blieben die Herren D. Klänsenhaar und Direktor Konrad von hier, bezw. Sigfeldhausen, um kaum nennenswerte Beträge, weil von einem geregelten Fischereibetrieb in den dort vorhandenen Bächen keine Rede sein kann. Dagegen ist der für den Gansbach gezahlte Preis außerordentlich hoch, da auch noch der Fiskus und der Freiherr v. Breidenbach mit Bruchteilen an der Fischerei dabeist beteiligt sind.

— **Blettenberg**, 2. Mai. (Qualvoller Tod.) In einem unbewachten Augenblick fiel hier vor ein paar Tagen ein kleiner Knabe in ein mit siedendheißem Wasser gefülltes Gefäß und erlitt schwere Brandwunden. Erst vorgestern wurde das arme Wesen durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst.

— **Wilske (Kreis Hagen)**, 2. Mai. Die Gemeindevertretung von Mählinghausen im hiesigen Amte hat beschlossen, denjenigen Veteranen von 1848, 1864, 1866 und 1870/71, die mindestens zwei Jahre in der Gemeinde Mählinghausen wohnen und kein höheres Einkommen als jährlich 1200 Mk. haben, einen Ehrensold aus Gemeindegeldern zu gewähren, der jährlich in der Weihnachtswochen ausgezahlt werden soll.

— **Frankfurt**, 2. Mai. Im hiesigen Hauptbahnhof verkehren vom 1. Mai ab täglich 660 fahrplanmäßige Züge, also durchschnittlich alle 2 Minuten ein Zug, kommend oder gehend. Das ist die größte Anzahl von Zügen seit Bestehen des Hauptbahnhofes, also seit 22 Jahren.

— **Trier**, 2. Mai. In Ober-Garzen in der Gifel traf ein Fuhrknecht beim Ragenschießen einen Müllerburschen ins Herz. Der Tod trat auf der Stelle ein. — In Zimmersdorf in der Gifel fiel ein Mädchen in eine Jauchegrube und ertrank.

— **Blinddarmentzündung**. Im Jahre 1908 starben in Preußen an Blinddarmentzündung 2133 Personen (1203 männliche und 930 weibliche) gegen 2090 Personen (1165 männliche und 925 weibliche) im Vorjahre und 1886 im Jahre 1906. Wie aus einer Zusammenstellung der im Jahre 1908 an Blinddarmentzündung Gestorbenen und der überhaupt

Gestorbenen nach Altersklassen und Geschlecht hervorgeht, hat diese Krankheit für die Jugend große Bedeutung. Rund ein Viertel der Todesfälle betreffen das Alter von 1 bis 15 Jahren. Das männliche Geschlecht war stärker betroffen als das weibliche, eine Tatsache, die nach Angaben der „Medizinisch-statistischen Zeitschrift“ mit der sonstigen Erfahrung übereinstimmt.

— **Wien**, 29. April. (Ein Geständnis Hofrichters.) In der Affäre des Oberleutnants Hofrichter ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Hofrichter, der bisher alles geleugnet hatte, hat unter der Wucht der gegen ihn gesammelten Beweise endlich sein Bekenntnis abgegeben und dem Untersuchungsrichter ein volles Geständnis abgelegt. Seine Frau wurde von vier Polizisten aus der Wohnung abgeholt und nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie einem eingehenden Verhör unterzogen wurde. Es scheint, daß sie durch das Geständnis ihres Mannes der Mitwisserschaft beschuldigt wird. Aus dem Geständnis Hofrichters geht hervor, daß er am 14. November v. J. um 6 Uhr morgens die Gistbrüder — es waren 12 — in den Postkasten beim Café Westend in Mariahilf geworfen habe. Das Chantali hat er nach seiner Angabe sich schon vor längerer Zeit von einem Verwandten in Schlesien unauffällig verschafft. Hofrichter hat gestern nachmittag, vor den die Untersuchung führenden Major-Auditor Kunz geführt zu werden, wo er in sehr aufgeregtem Zustande das Geständnis nur stoßweise hervorbringen konnte. Nach dem Geständnis war Hofrichter aufs tiefste erschüttert, und es wurde ihm Ruhe vergönnt und er wieder in seine Zelle geführt. Von dem Geständnis Hofrichters wurde sofort der Kaiser in Kenntnis gesetzt. Bekanntlich hätte Hofrichter, wenn er nicht gestanden hätte, nach dem noch jetzt geltenden alten Militärstrafgesetze nicht zum Tode verurteilt werden können. Dagegen kann jetzt, nachdem er das Geständnis abgelegt hat, eine Verurteilung zum Tode erfolgen. Frau Hofrichter wurde erst vor Beginn ihres Verhörs von dem Geständnis ihres Gatten in Kenntnis gesetzt. Sie nahm diese Mitteilung mit einer ziemlichen Ruhe und ohne sonderliche Ueberraschung auf, als ob sie mit diesem Geständnis schon seit längerer Zeit gerechnet hätte.

— **Wien**, 30. April. Frau Hofrichter wurde heute abend aus dem polizeilichen Gewahrsam entlassen. Nachmittags fand eine Konferenz der Polizeifunktionäre des Staatsanwalts und der Auditors statt. Der Staatsanwalt hatte seinen Antrag auf Einlieferung der Frau Hofrichter in das Landesgericht gestellt. Infolgedessen wurde Frau Hofrichter auf freien Fuß gestellt. Die Polizei wird nunmehr die auf Frau Hofrichter bezüglichen Akten dem Landesgericht übermitteln, das die Untersuchung wegen falscher Zeugenaussage gegen Frau Hofrichter fortführen wird.

— **New-York**, 30. April. Das Rosemore-Hotel in Cornwall (Ontario) brannte gestern früh 3 Uhr nieder. Zwölf Gäste verbrannten in den Betten, 30 wurden verletzt, viele sprangen, in Bettdecken gehüllt, aus den Fenstern in Sprungbetten. Das aus Holz gebaute Hotel brannte innerhalb einer Stunde nieder.

— **Geborgter Glanz**. Ein Berliner Blatt brachte kürzlich die gut verbürgte Mitteilung, es sei in der Hauptstadt des deutschen Reiches an der Tagesordnung, Schmuckstücke von hohem Werte — Summen von 25 000 Mk. und darüber — wurden genannt — den Frauen auf den Geburtstagstisch zu legen, dazu bestimmt, andern Deuten Sand in die Augen zu streuen, da sie nur gegen ein Depot vom Juwelier entliehen seien, um in dessen Laden nach Erreichung des beabsichtigten „Bluffs“ zurückzuwandern. Ebenso trügen oft vornehme Damen bei Gesellschaften, auf Wällen reichen Schmuck, der nach den Festlichkeiten zurückgegeben würde. Schon manch ein Freier sei durch solchen Glanz angelockt — und betrogen worden. Ja, sogar echte Perferettepiche sollten auf „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ zu gefälligen Zwecken geliehen werden. Geborgter Glanz! Und wieviel solchen geborgten Glanzes weist unsere Zeit auf! Da entsaften Frauen und Mädchen einen Buxus in ihrer Kleidung, die lieber hungrig zu Bette gehen, als daß sie auf den traurigen Ruhm verzichten, „töschid“ nach der neuesten Mode gekleidet zu gehen. Da „machen“ Familien ein „großes Haus“, geben glänzende Gastereien, aber die Handwerker und Kaufleute können monatelang auf Bezahlung warten. Viele Menschen leben über ihre

„Wissen Sie, wann das Geschäft vor sich gehen soll?“ fragte Salber.

„Nach zwölf Uhr.“

„Gut; ich hoffe, daß wir dieses Mal nicht wieder durch Sie irre geleitet werden.“

„Herr Kommissar, Sie tun mir unrecht,“ fiel Hassel ein. „Ist es meine Schuld, wenn die Betreffenden ihren Beschluß ändern? Ich vermute fogar, daß Ihre Leute zu unvorsichtig gewesen sind, daß sie nämlich zu offen ihre Maßregeln getroffen und sich dadurch verraten haben.“

„Das ist nicht möglich!“ versicherte der Kommissar. „Der Böttcher-Karl und der rote Schmied sind ein paar schlaue Köpfe,“ fuhr der Wirt fort. „Die riechen es, wenn die Luft nicht ganz sicher ist, und ich möchte eine Wette darauf eingehen, daß sie jeden Polizeidiener an der Gestalt und dem Gange erkennen, da hilft die Verkleidung nichts.“

„Nun, welche Mittel würden Sie gebrauchen, wenn Sie an meiner Stelle wären? Sie sind ja ein alter Praktikus,“ fiel Salber ein.

Ueber das Gesicht des Wirtes glitt ein verschmitztes Lächeln. Der Kommissar kannte seine Vergangenheit und durfte ihn dreist daran erinnern, daß er vor Jahren mehrere Male wegen Diebstahls bestraft worden war.

„Sie sind klüger wie ich, Herr Kommissar,“ entgegnete er. „Sie wissen am besten, was Sie zu tun haben, Sie brauchen ja nur die beiden Enden der Wasserstraße beobachten zu lassen, die beiden Einbrecher werden ihre Beute nicht in der Wasserstraße in Sicherheit bringen, sondern sie nach einem anderen Schlupfwinkel schaffen werden. Soviel ich das Terrain kenne, können sie nicht von einer Nebentrasse aus in das Haus bringen, ihr Plan ist auch, durch ein Kellerfenster in das Haus zu gelangen. Ihre Leute haben es deshalb nicht schwer, weil sie nur diese eine Straße im Auge zu behalten brauchen.“

„Gut, gut, ich werde Ihren Rat befolgen,“ sprach der Kommissar und erhob sich, um fortzugehen.

„Darf ich Ihnen nicht ein Gläschen Rum anbieten?“ fragte Hassel. „Ich habe eine neue und ganz vorzügliche Sorte.“

„Da Sie ihn vorzugsweise selbst trinken, will ich Ihnen glauben,“ bemerkte der Kommissar.

Der Wirt schritt scheinbar mit großer Beschwerde zum Eschtrank und füllte ein Glas mit Rum. Salber leerte das Glas und legte dann ein Goldstück auf den Tisch.

„Nein, nein, Herr Kommissar, für den Rum nehme ich auch nicht einen Pfennig!“ rief Hassel.

„Dann nehmen Sie es für Ihren guten Rat; Sie wissen, daß ich einen Dienst nie umsonst verlange,“ entgegnete der Kommissar lachend und verließ das Zimmer.

Hassel lachte auch, aber leise vor sich hin, damit es der Fortgehende nicht hörte. Er steckte das Goldstück in die Tasche und rief sich vergnügt die Hände.

„Haha! Er bezahlte mir sogar den Dienst, den er mir leisten muß,“ sprach er zu sich selbst. Wenn das nicht schlaue angefangen ist, so will ich meinen Kopf für einen Kinderkopf hingeben!“

Seine Frau trat ein.

„Hast Du den Kommissar wieder auf eine falsche Fährte geleitet?“ fragte sie. „Du wirkst zu dreist, er wird es merken und dann wird sich sein Verdacht gegen Dich richten.“

„Sei still, Alte!“ unterbrach Hassel seine Frau. „Ich weiß alle, wie weit ich gehen darf; übrigens soll es auch heute für geraume Zeit das letzte Mal sein, denn ich denke, die Arbeit wird sich lohnen. Dann will ich das Vertrauen des Kommissars schon wiedergewinnen.“

Der Kommissar hat einen klugen Kopf,“ bemerkte die Frau.

„Und ich habe einen noch klügeren. Trag' Du für deine Angelegenheiten Sorge, ich werde die meinigen schon durchführen; jetzt laß mich in Ruhe!“

Die Frau verließ das Zimmer und Hassel, dessen Saune sich bedeutend geheizt hatte, suchte durch Rum das schwere Gefühl aus dem Kopfe zu vertreiben.

Er stand schon seit Jahren im geheimen Solde der Polizei, der er bereits manchen Wink über ein in seinem Gastzimmer beratenes Verbrechen hatte zukommen lassen. Er durfte seine Restauration bis spät in die Nacht offen halten, weil sie am äußersten Ende der Vorstadt lag; auch schien die Polizei sich um sie nicht zu bekümmern und es kamen des Nachts nie Polizeibeamte, um nach Verdächtigen zu forschen.

(Fortsetzung folgt.)

Verhältnisse, nur um den Kollegen nichts nachzugeben und als undemittelte über die Äpfel angesehen zu werden. Und diese Freude an geborgtem Glanz durchzieht fast alle Kreise. In geborgtem Glanz sonnen sich all die falschen Barone und Pseudogroßherren, die durchgebrannten Rastierer und faulen Gründer, die Titelfälscher, selbst ernannte Forscher werden zu Betrügern. All dieses lügnische Prunk und Prahlen, dieses hohle Scheinwerfen unserer Zeit mahnt eindringlich: Kehrt zurück zu Einfachheit, Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit! Tragt Sorge, daß nicht eine spätere Zeit unserm Jahrhundert die böse, aber nicht unzutreffende Bezeichnung gibt: Jahrhundert des Schwindels!

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 3. Mai.** Himmelfahrt ist für Jung und Alt der Tag der Ausflüge und des Wanderns in Gottes herrliche Natur. Im jungen Maiensmunde liegen Wälder, Wiesen und Felder und ein Blühen und Dufte hebt allenthalben an, wie es nur der Mai uns beschicken und wie es auch nur Himmelfahrt und Pfingsten in hellstem Glanze verkünden kann. Möge dieser Tag drum auch vom schönsten Wetter begleitet, von goldenem Sonnenschein erfüllt sein, damit all die Vielen, die zu Fuß, zu Wagen, mit dem Dampfboot, dem Rade oder Auto durch Stadt und Land an ihm dahinfluten, sich in geselligem Kreise an geselligen Stätten, bei Frohsinn, Musik und Gesang inmitten grüner Maien so recht von Herzen ergehen und erholen mögen, damit aber außer ihnen auch in geselliger Beziehung viele andere heiteren und zufriedenen Sinnes sich des Himmelfahrtstages erfreuen können. An Auswahl in festlichen Veranstaltungen aller Art fehlt es nicht, und so wünschen wir allerseits recht viel Vergnügen und einen ungetrübten schönen Verlauf des diesmaligen Himmelfahrtstages.

* **Laasphe, 3. Mai.** (Der Mai ist gekommen!) Diesmal führte sich der Mai recht kühl ein und es ist draußen in Feld und Wald jedenfalls alles andere als „wonnig“. Wer da nicht absolut hinaus muß, bleibt lieber „mit Sorgen zu Haus“, als daß er sich naß regnen oder sich fogar, wie es in den letzten Tagen der Fall war, den Schneesturm um die Ohren fegen läßt. Uebermorgen haben wir Himmelfahrt und nun folgt ein Maiwetter. Was sollen da unsere Frühlingsschichter machen, die kommen ja ganz und gar aus der Fassung. Und die Maifäser, was mögen die erst denken. Die Frühlingsschicht in Feld und Wald läßt ja nichts zu wünschen übrig, der Wald beginnt, sein grünes Kleid anzuziehen, und die Bäume stehen zum Teil in voller Blüte, daran fehlt ja nicht — aber folgt ein Wetter. Laßt das Feuer im Ofen ja nicht ausgehen, denn — der Mai ist gekommen!

* **Laasphe, 3. Mai.** (Jubiläum.) Herr Rektor Grossmann konnte am 1. Mai d. Js. auf eine fünfundsiebenzigjährige Amtstätigkeit zurückblicken. Er übernahm am 1. Mai des Jahres 1885 die Verwaltung einer Schulstelle in Steinper, Kreis Bielefeld, war später in Dausenau, Hermannstein und dann kurze Zeit an der Präparandenanstalt in Herborn tätig. Seit 1894 ist er Vorsteher der hiesigen Anstalt. Wir sprechen dem allbekannten und beliebten Jubililar an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch aus und wünschen ihm für sein neues Amt als Seminaroberlehrer in Hildesheim noch eine lange Reihe arbeitsfreudiger, segensreicher Jahre.

* **Laasphe, 3. Mai.** Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes Wittgenstein beschloß in seiner letzten Vorstandssitzung, daß das diesjährige Verbandsfest am 21. August gefeiert werden soll. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Ruch. Jäger-Bat. Nr. 11. Das Fest wird Morgens durch eine in kleinem Rahmen gehaltene Gelbdenkfeier eingeleitet werden.

* **Laasphe, 3. Mai.** Der hiesige Turnverein hielt am Samstagabend im Vereinslokal eine gut besuchte Versammlung ab. Der Schriftwart Herr E. Niggemann erstattete zunächst Bericht über den am 20. Februar in Siegen stattgefundenen Gaudiumtag. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß das Gaudiumtag am 26. Juni, das Kreisturnfest Kreis 8a (Westfalen und Lippe) am 8. August stattfinden soll. — Eine ganztägige Turnfahrt unternimmt der Verein auf Himmelfahrt nach Berleburg. Es wurde die Neuanschaffung einer Fahnenstange bis zum Bezirksturnfest in Siegen beschlossen. Des ferneren wird der Vorstand seitens der Versammlung ermächtigt, an die Baukommission der Turnhalle den Antrag zu stellen, als technischer Beirat bei der Innenausstattung der Turnhalle mitzuwirken. Erst in vorgerückter Stunde schloß der Vorsitzende mit einem „Gut Heil“ die Versammlung.

* **Laasphe, 3. Mai.** Interessenten, die mit der Absicht umgehen, ein Wohngebäude u. zu errichten, seien auch an dieser Stelle auf die in heutiger Nummer veröffentlichte Bekanntmachung des hiesigen Bürgermeisters aufmerksam gemacht, wonach Pläne und Musterhefte zu Kleinwohnungen u. dergleichen unentgeltlich eingesehen werden können.

+ **Laasphe, 3. Mai.** Im Monat April wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 34 Stück Großvieh, 91 Kälber, 80 Schweine und 1 Schaf, in Summa 206 Stück.

* **Erndtebrück, 2. Mai.** Ganz nahe am Grabe vorbei kamen am verflochtenen Samstag vier Herren, die mit einem Automobil hier durch fuhren. Als sie eben über den Bahnübergang bei der Hauptmühle waren, fuhr der um 1/3 hier eintreffende Personenzug, der aus dem Einschnitt kam, hinter ihnen her und streifte fast das Fahrzeug. Ein entsetzliches Unglück, so wohl für den Zug, als auch für das Automobil hätte entstehen können, wenn das Automobil auch nur um den Bruchteil einer Sekunde später das Geleise gekreuzt hätte. Für Fuhrwerk, welches von Erndtebrück kommt, ist dort überhaupt eine sehr gefährliche Stelle.

* **Erndtebrück, 3. Mai.** Wir haben in vorletzter Nummer darauf hingewiesen, wie sehr das Bachbett verunreinigt wird. Diese Verunreinigungen waren und sind den Bewohnern im Wasser ja nicht direkt schädlich. Heute wird uns nun mitgeteilt, daß sich gestern eine Anzahl Kinder damit vergnügten, ungeschlachten Kalk in das Wasser zu werfen. Dadurch wird aber alles Leben, was sich im Wasser befindet, bis auf den Stumpf vernichtet. Wir machen die Eltern nicht in jedem Falle verantwortlich für das, was ihre Kinder tun. Aber die Eltern sind für die Schäden, die von ihren Kindern angerichtet werden, halbpflüchtig. In diesem Falle wird, sofern sich die Fischereibesitzer benachteiligt fühlen, zunächst die Fischereigenossenschaft in Anspruch genommen werden und diese wird sich an die Eltern der Kinder halten, die den Schaden verursacht haben. Auch dürfte die Fischereigenossenschaft nicht dulden, daß in der Nähe eines Fischereigewässers Kalkgruben oder Kalkniederlagen angelegt werden, weil es ganz außer Zweifel ist, daß dadurch die Fischerei geschädigt werden kann und wird.

* **Erndtebrück, 2. Mai.** Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes Wittgenstein hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, daß die Bekanntmachungen des Verbandes für 1. lichen Sozialleistungen gegen eine entsprechende Vergütung zur Veröffentlichung zugelassen werden sollen! — Es weist ein anderer Wind und heft' find wir freudig!

* **Berleburg, 2. Mai.** In der gestrigen, gut besuchten Versammlung des hiesigen Kriegervereins, die vom Vorsitzenden mit dem üblichen Kaiserhoch eröffnet wurde, gedachte man auch des verstorbenen Kameraden Straß, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, der Einladung des

Kriegervereins Altkriegerhaus, zu der am zweiten Pfingsttage stattfindenden Fahnenweihe Folge zu leisten. Dem in der Königlich-Klinisch zu Marburg liegenden Kameraden Kaiser wurde aus Anlaß seiner glücklich verlaufenen Operation ein Glückwunschtelegramm gesandt. Ferner wurden noch zwei neue Mitglieder aufgenommen. Der gemütliche Teil wurde durch die gleichzeitig stattfindende Versammlung des hiesigen Schützenvereins, an der noch mehrere Kameraden teil nehmen wollten, sehr abgeklärt.

* **Berleburg, 2. Mai.** Mit dem gestrigen Tage ist Herr Straßenmeister Schmalz von hier in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß nahmen die sämtlichen ihm unterstellt gewesenen Straßenwärter persönlich Abschied von ihm und erwiesen ihm eine besondere Ehrung. Er war ihnen stets ein gerechter, unbestechlicher Vorgesetzter, den sie ungenau aus dem Amte scheiden sehen. Möge es ihm noch recht lange vergönnt sein, sich in Gesundheit und Zufriedenheit seines Ruhestandes zu erfreuen.

* **Berleburg, 2. Mai.** Aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens der Firma C. Koch, Wittgensteiner Holzindustrie hieselbst, wurde gestern Vormittag von sämtlichen Arbeitern und Geschäftsräumen ihrer hiesigen Niederlassung eine photographische Aufnahme gemacht. Wir wünschen dem Unternehmen auch ferneres Blühen und Gedeihen, so daß die Beamten und die Arbeiter der Erfüllung ihrer Wünsche immer näher rücken.

* **Berleburg, 3. Mai.** Ein für die Wirtse der hiesigen Wirtse, der sich augenblicklich hier abspielt, möge zur Warnung dienen: Der Sohn eines hiesigen Gastwirts hatte bei Gelegenheit der Kaiser-Geburtstagsfeier des hiesigen Kriegervereins an mehrere Mitglieder desselben, welche von einem etwas ausgedehnten Frühstück in angeheitertem Zustande eintreten, noch Bier verabfolgt. Da sich aber die betreffenden Personen nicht anständig betrugten, so wurden sie vom hiesigen Wirt aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Dieser Aufforderung leisteten sie keine Folge, weshalb sie wegen Hausfriedensbruch zur Anzeige gebracht wurden. In der Schöffengerichtssitzung entschuldigten sich die Leute damit, sie seien total betrunken gewesen. Sie wurden jedoch für schuldig befunden und dementsprechend bestraft. Aber der Wirt erhielt hinterher auch einen Strafzettel über drei Mark. Er erhob dagegen Einspruch, weil nach seiner und auch nach Ansicht mehrerer Zeugen die Personen nicht total betrunken gewesen waren. Darauf erhielt der Wirt den Bescheid, daß die Strafverfügung zwar zurückgezogen, die Sache aber der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung unterbreitet worden sei! Die Wirtse mögen sich dieses Vorgehen der hiesigen Behörde zur Notiz nehmen, denn es kommt sehr oft vor, daß man zur frühen Morgenstunde, wenn die Hühner schon mehrmals gekrächzt haben, hier- oder weinseitige Personen ihren heimlichen Penaten zusteuern sieht. Hoffentlich hat die Polizei etwas Einsehen und geht nicht gegen jeden Wirt in gleicher Weise vor, wie im vorliegenden Falle.

* **Berleburg, 2. Mai.** Vor dem hiesigen Amtsgericht fanden vor einigen Tagen Vernehmungen in einer Angelegenheit, die den Drechslermeister Bald von hier betrafen, statt. Derselbe soll sich fittliche Verfehlungen zuschulden haben kommen lassen, über die man in hiesiger Stadt schon seit einiger Zeit spricht. Wie wie vernehmen, haben die Zeugen ausagen das Ergebnis gehabt, daß der Beschuldigte in Haft genommen worden ist.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 4. Mai:
Vorübergehende Aufheiterung, später neue Bewölkung, auch Regenfälle in Sicht.

Wiesengenoßenschaft „Aue“, Laasphe. Einladung

auf Samstag den 7. Mai 1910, nachmittags 2 Uhr in den städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl der Rechnungsprüfer für 1910.
3. Festsetzung der Beiträge für 1910.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand

Am Himmelfahrtstag, sowie Sonntag den 8. und Montag den 9. Mai

in Laasphe auf der Lache

Karussell-Belustigung.

Gleichzeitig empfehle meine Moment-Photographie zur gefl. Benützung.

P. Simons.

10 tüchtige

Bau- und Möbel-Schreiner,

welche keiner Organisation angehören, für eine neuerbaute, bestgeeignete Möbelfabrik Westfalens gesucht. Verheiratete bevorzugt, event. Umzugs-Vergütung.

Meldungen unter Nr. 19 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sämtliche

Fischerei-Gerätschaften

kaufe ich aus erster Hand und bin ich in der Lage, dieselben zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Philipp Müller,
Hilfenbach.

Während der Zeit meines Hierseins halte mein

Fuhrwerk

bestens empfohlen.

Laasphe. P. Simons,
Karussellbesitzer.

Bohnenstangen

hat zu verkaufen
Laasphe. Fr. Benfer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Treue bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Oberpfarrer Adams und dem Laaspheer Kriegerverein für dessen Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, 3. Mai 1910.

Familie Schmidt.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Am Samstag den 7. Mai, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal, Gasthof Bald hieselbst die zweite Vierteljahres-Hauptversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Gaudiumturnerstunde in Siegen.
2. Besprechung über das Bezirkswettturnfest.
3. Wahl der Kampfrichter zum Bezirkswettturnfest.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

„Liedertafel“

(Männergesangsverein.)

Donnerstag den 5. Mai
(Himmelfahrt) bei günstigem Wetter

Ausflug

über Steinchen, Breidenstein, Hof Roßbach nach Biedenkopf, zu welchem unsere sämtlichen Mitglieder mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst eingeladen werden. Abmarsch punkt 1 Uhr Wirtschaft Zacharias.

Der Vorstand.

Siegerländer Schwarz- und Weizenbrot,

sowie reines Roggenbrot

(Stk. 40 Pfg., 8 Stk. 3 M.), jeden Mittag

frische Brötchen; Zwieback 6 Stk. 10 Pfg.

Ferner auf Himmelfahrt sowie jeden Samstag

frische Corinthen-Stollen u. Kaffee-Gebäck

liefert auf Wunsch frei ins Haus

Fr. Schuppert II., Bäckerei und Konditorei Laasphe, Kirchplatz.

Verloren.

Am vergangenen Freitag wurde auf dem Weg nach Banse, Fischelbach, Hieselbach ein Fleischkonto buch verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

Ewald Zacharias, Laasphe.

Zur Stütze der Hausfrau wird für besseren Haushalt, verbunden mit Restauration, ein tüchtiges

Fräulein

auf sofort gesucht. Näheres in der Expedition der Wittgenst. Ztg.

Stadtverordneten-Sitzung,

Laasphe,

am Freitag den 6. Mai, nachm.

5 Uhr im städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Kostenantrages des Anschlusses an die Kanalisation der Bahnhofstraße.
2. Reparaturen am städtischen Schulhause.
3. Neupflasterung des Bahnhofszufuhrweges.
4. Verschiedenes.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

Jmgardt.

Ein sehr schönes

Orchestrion

billig zu verkaufen, auch gegen Ratenzahlung, sowie ein leichter

Federwagen

Gbh. Belz, Junkernhees.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen

Ausgabekurs der Landes-Creditkassa zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.65

so lg. Vorrat (ohne Prov.-Berechnung.)

4% Hess.Lds. Hyp.Bk. u. 1916. 101.60

3 1/2% „ „ verlosbar 93.50

ferner zu den jeweiligen Tageskursen der Berliner Börse so lang Vorrat (ohne Prov.-Berechnung) heutiger Cours von

4% Gothaer Gr. Cr. u. 1920. 101.20

4% Mein. Hyp. Bk. „ „ 101.—

4% Preuss. Pfb. Bk. „ „ 100.75

4% Westd. Bod. C. „ „ 1918. 101.—

Bei jetziger Bestellung nehme auch auf spätere Lieferung Aufträge entgegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft, Marburg.

P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Casino.

Mittwoch den 4. Mai 1910,

abends 8 1/2 Uhr:

Bowlen-Abend.

Danksagung.

Für die überaus wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Heimgang unserer seligen Mutter
Frau Friederike Dorn
 sprechen wir Allen unsern tiefempfundenen Dank aus.
 Laasphe, den 2. Mai 1910.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die uns beim Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen erwiesene wohlthuende Teilnahme, insbesondere auch für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank.

Budersbach, 2. Mai 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Dietrich.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang März 1909.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	984 Millionen Mark.
Vantvermögen	347 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	536 " "
" gewährte Dividenden	257 " "
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.	
Unverfallbarkeit	Anwartschaft
von vornherein.	nach 2 Jahren.
Prospekte, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:	

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

Billige Konserven

unter Garantie für gute Qualität:

Zarte Schnittbohnen, 2 Pfd. 35 Pf.	dicke Bohnen 2 Pfd. 80 Pf.
Brechbohnen 2 " 35 "	Mirabellen 2 " 95 "
Wachbohnen 2 " 45 "	Pflaumen 2 " 95 "
Erbsen 2 Pfd. 60, 70, 100 "	Kirschen 2 " 95 "
Gemüse allerlei 2 Pfd. 60, 75 "	Birnen 2 " 110 "
Spinat 2 Pfd. 55 "	Ananas 2 " 160 "
Schnittspargel 2 Pfd. 110 "	Pflaumen 2 " 160 "
Stangenspargel 2 Pfd. 110, 160 "	Erdbeeren 2 " 160 "
Rohrtrübe mit Grün 2 Pfd. 50 "	Preiselbeeren 2 " 100 "

Essig- und Salzgurken in Dosen und stückweise empfiehlt billigt
 Laasphe.

Frau Wilh. Hoch,
 Spezial-Geschäft für Lebensmittel.

Vin Allyn Köpfen
in allen Dörfern



nimm *"Ofen-Verdau"*
 zu frischen Dörfern.

van **ROSSUM & Co. m.b.H.**
 = **EMMERICH a/Niederrhein.**

"Ohne Tadel"-Margarine ist der denkbar beste Butterersatz.
 "Ohne Tadel"-Margarine wird von feinsten Fetten unter Verwendung
 süßer Sahne hergestellt.

Allein-Verkauf für Laasphe in der
Wittgensteiner Drogerie
 Max Hintz, Laasphe i. W.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossers
 Ludwig Belz in Grudtebrück ist zur Abnahme der Schluss-
 rechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das
 Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forder-
 ungen der Schlußtermin auf

den 21. Mai 1910, vormittags 11 Uhr
 vor dem königlichen Amtsgericht hieselbst, Zimmer Nr. 5, bestimmt.
 Verleburg, den 27. April 1910.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 7. Mai d. Js., vorm. 10 Uhr wird
 in der Gastwirtschaft von Fischer zu Fasanerie die Gras-
 nung auf den gemeinschaftlichen Anlagen und Separationswegen
 in der Gemeinde Laasphe für das Jahr 1910 öffentlich an den
 Meistbietenden verpachtet.

Verleburg, den 30. April 1910.

Der königliche Spezialkommissar:
Dr. Hagen.



Große Auswahl in Grabdenkmälern und Einfassungen.



Billige und reelle Bedienung, da direkt
 von Steinmetzen bezogen. Stets Neuheiten
 am Lager. Nicht vorrätiges wird schnellstens
 geliefert.

Meine Lager befinden sich Kirchplatz 20 und Bahnhofstraße.
 Zwischenhandel ist ausgeschlossen, daher auch billiger wie jede Konkurrenz.
Laasphe. **Ghr. Buschhaus.**
 Kirchplatz 20.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Gemeinsame Konferenz
 mit dem Siegener Verein in Grudte-
 brück am Mittwoch den 4. Mai,
 nachm. 5 1/2 Uhr bei Bal d.

- Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Soeder-
 Heiligenborn über Wilh. Rabe.
 2. Bericht über den Westf. Lehrer-
 tag in Dortmund.
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sommer-Fahrpläne

1910,

gültig vom 1. Mai an:

Storrs Kursbücher,
Hermanns Fahrpläne,
 vorrätig bei

Laasphe Hermann Jung,
 Buchhandlung.

Schulbücher

sowie
 sämtliche Schulartikel
 sind stets bei mir vorrätig.
Kaufe. Heine. Schmidt.

Rückenfutter, Hühnerfutter,
 Brodmanns Futterfalk,
 Marke B, mit dem Zwerz
 Hundekuchen

empfehlen
Laasphe. L. Hoch.

Turn-Verein LAASPHE.

Am Simelefahrtsstage findet
 ein

Turnmarsch

nach Verleburg statt. Abmarsch
 morgens 8 Uhr vom Wilhelmplatz
 aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
 Der Vorstand.

Baupolizeiverordnung

für den Regierungs-
 bezirk Arnberg
 vom 16. März 1910,

nebst den zugehörigen Regierungs-
 polizeiverordnungen vorrätig bei
Laasphe. Aug. Imgardt.

Maschinelle Schreinerei-Anlage

ist zu verkaufen. Gefl. Anfragen
 befördert die Expedition der Witt-
 gensteiner Zeitung.

Verkaufe

Fichten-Stangen!

5-7 m lang 100 St. 10 Mk.
 7-9 " " 100 " 20 "
 9-10 " " 100 " 45 "

Dieselben liegen unten im so-
 genannten Kämmler, 1/2 Stunde vom
 Forsthaus Röspe nach Oberhunden
 zu. Bin jeden Tag dort anwesend.
 Käufer lade freundlichst ein.
Albert Hanes, Rinsede.

Bekanntmachung.

Beschriebene Schmiedear-
 beiten für die Turnhalle und
 Friedhofskapelle sollen vergeben
 werden.

Kostenanschlag, Zeichnungen und
 Bedingungen können auf dem
 Magistratsbüro eingesehen werden.

Die Angebote sind nach Pro-
 zenten des Auf- oder Abgebotes zu
 den veranschlagten Einzelpreisen in
 geschlossenem Briefumschlag mit
 entsprechender Aufschrift bis zum
 6. Mai 1910, vorm. 11 Uhr im
 Magistratsbüro abzugeben.

Laasphe, den 29. April 1910.

Der Magistrat: **Koop.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lie-
 feranten, welche noch Forderungen
 an die Stadt haben, werden er-
 sucht, mir des bevorstehenden Jah-
 resabschlusses wegen, Rechnung
 umgehend, spätestens aber bis
 5. Mai d. Js. einzureichen.

Laasphe, den 27. April 1910.

Der Bürgermeister

Koop.

Bekanntmachung.

Die Heberolle B. (Nebenbetriebe)
 für die Westfälische landwirtschaft-
 liche Berufsgenossenschaft pro 1909
 liegt in Gemäßheit des § 111 Abs. 1
 des landwirtschaftlichen Unfallver-
 sicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900
 vom Montag den 2. Mai cr. ab
 2 Wochen lang auf dem hiesigen
 Magistratsbüro zur Einsicht der
 Beteiligten offen.

Laasphe, den 28. April 1910.

Der Bürgermeister.

Koop.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gebäudebesitzer, welche
 im Jahre 1908 Aufforderungen
 zum Verputzen ihrer Gebäude (Haus,
 Scheune oder Stall) erhalten haben,
 werden an die Befolgung dieser
 Aufforderung erinnert.

Laasphe, den 28. April 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Koop. Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Magistrats-
 büro liegen während der Büro-
 stunden verschiedene Musterhefte und
 Pläne für Kleinwohnungen usw.
 zu Jedermanns Ansicht offen.

Laasphe, 29. April 1910.

Der Bürgermeister.

Suche soliden, zuverlässigen Chauffeur

(eventl. verheiratet.)

Dr. Mertens,
 Fürstlicher Kammerdirektor,
Laasphe i. W.

Zwei tüchtige Schreinergejellen

für sofort oder später auf dauernde
 Beschäftigung gesucht

Knebel & Herling,
 Mechanische Schreinerei,
 Verleburg.

Auf dauernde Arbeit werden
 zwei tüchtige

Steinhauer

zu hammerrechte Grauwack-An-
 sichtssteinen zu stellen gesucht.
 Stundenlohn 48 Pf.

Verleburg. **D. Koppel.**

Suche noch ein Kochlehrmädchen

und für die Sommermonate ein
 zweites

Zimmermädchen.

Richard Fischer,
 Hotel Fasanerie.

Für mein Kolonial- und
 Manufakturwaren-Ges-
 chäft suche ich ein

Mädchen

aus besserer Familie in die Lehre.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle
 dieser Zeitung.

Siehe ein Eisenbahn-Fahrplan
 als Beilage.